

Zahrt war ein Triumphzug, blitzschnell hatten sich die Häuser mit Fahnen geschmückt; alle Straßen waren von der Menschenmenge gesperrt gewesen; Liebe hatte aus jedem Auge geleuchtet, Liebe und Zorn, die beiden gehören zusammen. Vor dem Schlosse hatte man unter unaufhörlichem Hurrarufen das Preußenlied gesungen und ob auch endlich Viele den Platz verließen, neue Schaaren hatten nachgedrängt; verschiedene Male war der König auf den Balkon getreten, aber Jubelgeschrei hatte ihn am Sprechen verhindert. Gegen elf Uhr waren Wolke und Regen zu Fuß ins Schloß gegangen, und etwas später hatte der König seinem Volke sagen lassen: „er danke ihm für seine Liebe, aber nun möge es ihm Ruhe gönnen und nach Hause gehen; er habe in tiefer Nacht noch schwer und viel zu arbeiten.“

Da hatte noch einmal ein gewaltiger Hurraruf die Rüste durchbebt, dann war ein Jeder dem Wunsche gehorsam gewesen, in wenigen Minuten war der ganze große Platz menschenleer. Walther und Martin hatten sich in der Nähe aufgestellt, um solchen, die nichts davon wußten, des Königs Wunsch mitzutheilen, und durch die Reihen ging es: „der König will arbeiten, still.“ Einer sagt es dem Andern; lautlos ging man vorüber, doch manches stille „Gute Nacht“ und „Gottes Segen“ wurde dem königlichen Arbeitszimmer hinauf gefaßt, in dem in dieser Nacht das Licht nicht erlosch.

Schon am andern Morgen konnte man sehen, was in der Nacht beschlossen; das Heer wurde mobil gemacht: „der König rief, und Alle, Alle kamen!“

Nach Die kamen, die er nicht gerufen hatte, — und sie kamen gern. Es war, als sei ganz Preußen in diesen Tagen eine Familie geworden, in der Jeder glühte den heimischen Heerd zu verteidigen, mit Gott für König und Vaterland in den Kampf zu ziehen und zu siegen oder zu sterben.

Aber noch höher stieg die Begeisterung, als nun die Kunde kam, daß die Bruderkämme, gegen die vor vier Jahren das Schwert gezogen werden mußte, daß sie nun mit Herz und Hand, mit Gut und Blut an unserer Seite stehen würden. Da kam Sachsen und bat, man möge seine Kinder vornean stellen in dem Kampf; da sprach Bayern sein goldenes Wort, daß es im Kriege gegen Frankreich keine Neutralität kenne, daß es deutsch sei und für Deutschland streiten wolle; da kam Württemberg und Baden, Alle boten einander die Hand und sprachen: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“

Was war das? Ein Wunder. Ja ein Wunder von Gottes allmächtiger Hand geschehen. Deutschland, das zerrissene, das Jahrhunderte lang eine Beute für jede begierliche Hand gewesen war, weil es aus vielen kleinen Staaten bestand, von denen jeder that was er wollte, — dies Deutschland war über Nacht plötzlich einig geworden, und nun in seiner Einheit ein furchtbarer Feind, der Frankreich unerwartet gegenüber stand und vor welchem es zitterte.

Es hatte wohl Grund zu zittern. Nicht vor der Größe des Heeres, nicht vor seinen gezogenen Kanonen und seiner herrlichen Kavallerie, nicht vor den tüchtigen Feldherrn die an der Spitze standen, — sondern vor dem Geiste, der dies ganze Heer befehlte, und nicht das Heer allein, das Volk aus dem es hervorgegangen, dessen Väter, Gatten, Brüder und Söhne dort im Soldatenrock standen, das Volk stand wie eine feste Mauer mit seiner Begeisterung, mit seinen Gebeten, mit seinen Liebesgaben hinter der Armee. Jeder fühlte, daß das gute Recht auf Seiten der Deutschen war, und daß wir Gott bitten durften um Sieg für unsere Waffen, die Ehre, Weib, Kind und Haus gegen frevlen Uebermuth verteidigen wollten.

Könnte Napoleon wohl beten? Könnte er hintreten vor den Ehren Dessen „Der Augen hat wie Feuerflammen“ und zu ihm sprechen: „Herr, Du weißt es; ich habe den Krieg nicht gewollt; der Preußenkönig hat ihn mir aufgezwungen; nun hilf mir!“

Und während in Deutschland alles seinen ruhigen Gang ging, während man mit aller Macht rüstete und sich, ob man wohl mit Bestimmtheit auf endlichen Sieg hoffte, doch auf eine stichtige Schlappe gefaßt machte, — währenddem gefielen sich die Franzosen triumphirende Reden zu halten; den Tag ihres Siegeseinguges in Berlin zu bestimmen, Medaillen dazu zu prägen und zu lägen; wie vorher noch nie gelogen war.

Gott widerstehe dem Hoffärtigen aber dem Demüthigen giebt er Gnade.

Welch wunderbares Leben begann in Berlin! Da traten erste Männer um Hülfle für die Verwundeten vorzubereiten; hier

beeiferten sich Frauen und Mädchen die nöthigen Verbandssachen zu liefern; dort kamen alte pensionirte Männer und boten ihre Dienste an Stellen der jungen Leute, welche ins Feld rückten, an. Wie gern wären sie selbst mitgegangen! Keiner wollte zu Hause bleiben. Die Arbeiter, die Handwerker, die Kaufleute die Gelehrten, — sie alle vertauschten die gewohnte Arbeit mit dem Gewehr. Die Universitäten leerten sich; ein Professor schrieb an die Thür derselben: „Da die Herren Studenten jetzt etwas Besseres zu thun haben, als ins Colleg zu laufen, so schließe ich hiermit meine Vorlesungen.“ Und wie er, machtens Alle, denn sie hätten leeren Bänken predigen können, begeistert waren die Studenten zu Hunderten zu den Vorkursen gezogen, um sich als Freiwillige annehmen zu lassen, — glücklich der, welcher genommen wurde!

Wie hätten Martin und Walther zurückbleiben mögen! „Vater, Mutter, wir gehen mit!“ hieß es bei ihnen, und ob der Entschluß wohl den Eltern das Herz schwer machte, so hatten sie doch keinen anderen von ihren Söhnen erwartet. Die Jünglinge waren wie verwandelt. Wer hätte jetzt in dem singenden, tapferen Martin den stillen nachdenkenden Knaben wieder erkannt? Keinen Blick warf er mehr auf die mit Vorliebe gepflegten Sammlungen von Schmetterlingen und Käfern. Er melierte sich bei der Infanterie, wurde angenommen, eingekleidet, und handhabte bald seine Büchse, als hätte er von Jugend auf mit ihr zu thun gehabt.

Zum ersten Mal im Leben sah Walther den Bruder mit neidischen Augen an. Ach, er war nicht so groß als Feiner und von zartem Körperbau. Er war in mehreren Bureau gewesen; aber der Andrang von Freiwilligen war so gewaltig, daß er nicht einmal zur Meldung gekommen war; seine Hoffnung schwand, wenn er sah, wie so Viele, größer und stärker als er, zurückgewiesen wurden. Stundenlang hielt er im Gedränge aus, ohne seinen Zweck zu erreichen und wenn er Abends traurig nach Hause kam, so mußte er den Freudenstrahl in seiner Mutter Auge sehen, welche doch gern einen ihrer Söhne zu Hause behalten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Essen, 22. Mai. Am Freitag waren in Herne zwei Arbeiter mit Düngerladen beschäftigt, als ein dort stationirter Gendarm dieselben aufmerksam machte, daß sie gegen die polizeiliche Ordnung handelten. Als derselbe sich die Namen der betreffenden Arbeiter notiren wollte, schlug einer der Gendarmen mit der Karrenronne derart über den Kopf, daß der Helm entzwei sprang. Der Angegriffene zog den Säbel und versetzte dem Angreifer einen Hieb durch das Gesicht, während der andere Arbeiter dem Gendarmen mit der Düngergabel einen Stoß in den Leib versetzte, daß der so Betroffene kurze Zeit darauf verschied. Die herbeieilende wehklagende Frau des Ermordeten wurde von den Unmenschen auch noch mißhandelt.

„Der Herzog von Coburg.“ — so erzählt die Wiener „N. Fr. Pr.“ — „tadelte kürzlich gesprächsweise beim Reichskanzler Bismarck die gar zu reichliche Vertheilung des Eisernen Kreuzes. Bismarck war jedoch nicht seiner Ansicht. Die Vertheilung des Eisernen Kreuzes, bemerkte er, erfolgt aus zweierlei Gründen; entweder es haben die damit Geschmückten dasselbe verdient, dann läßt sich gewiß dagegen nichts einwenden, oder es wurde lediglich aus Courtoisie gegeben, wie Euer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern. Dem Herzog soll diese Erklärung so eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.“

— Vor der Berliner Börse kam es vor einigen Tagen wieder zwischen zwei Spekulanten zu einer kleinen Auseinandersetzung mittelst der Regenschirme. Zwei Dienstmänner aus der großen Schaar, die das Festibal zu belagern pflegt, traten als Friedensstifter dazwischen. Als die Feindseligkeiten eingekesselt waren, holte der eine der Dienstmänner sein Buch aus der Tasche und überreichte mit amülicher Miene jedem der Kämpfenden eine Fünfsilbergroschen-Marke; der andere folgte diesem Beispiele und die auf den Friedensfuß gesetzten Kämpfer machten unter hellem Gelächter der Umstehenden gute Miene zum bösen Spiel und zahlten, selbst lachend, die Kriegskosten.

— In Düren am Niederrhein feierte kürzlich ein Lehrer ein sehr seltenes 25jähriges Amts-Jubiläum; sehr selten deshalb, weil der Lehrer von seinen Schülern eine Ehrengabe von 3000 Thalern erhielt.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

№ 67.

Samstag den 10. Juni

1871.

Bekanntmachungen. Oberamt Schorndorf. An die Orts-Behörden.

Dieselben erhalten den Auftrag, dafür zu sorgen, daß die Abonnements-Gebühren für den Staatsanzeiger pro 1. Juli 1871 im Betrage von 4 fl. in der nächsten Zeit mit projectirten Quittungen an die unterzeichnete Stelle eingesandt werden.
Schorndorf den 7. Juni 1871.
Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Joseph Kurz, Weingärtner von Oberurbach, der sich schon längere Zeit in Amerika aufhält, hat um Ausfolge eines ihm angefallenen Vermögens gebeten.
Etwas Gläubiger desselben werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath Oberurbach anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben müßten, wenn dieselben später keine Berücksichtigung mehr finden würden.
Den 6. Juni 1871.
Königl. Oberamt.
Schindler.

Revier Thomashardt.
Holz-Verkauf.
Donnerstag den 15. I. M.
aus Oßang:
8 Buchen mit 330 C. 16 Kl. buch. Scheiter, 9 Kl. do. Prügel, 1500 meist buchene Wellen, 9 Kl. gegrabenes Stockholz, um 9 Uhr am Oßang beim Schlagbaum.
Schorndorf den 3. Juni 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.



Revier Andersberg.
Stockholz-Verkauf.
Am Dienstag den 13. Juni d. J.
aus den Waldtheilen Himmelsreich bis Hofstraße: 150 Kl. weiches Stockholz im Boden.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Himmelsreich.
Am Mittwoch den 14. Juni aus den Waldtheilen Drehlade bis Gaisgurgel, Seigelsberg, Burgsteig: 112 Kl. do.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Bronngelren.
Den 7. Juni 1871.
K. Revieramt.



Beutelsbach.
Jagd-Verpachtung.
Die Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd vom 1. Juli 1871 an auf drei Jahre findet am Donnerstag den 15. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause dahier statt und werden die Liebhaber dazu eingeladen.
Den 6. Juni 1871.
Schultheißenamt.
Kornberg.



Haubersbronn.
Die hiesige Jagd wird nächsten Mittwoch den 14. d. Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhause versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 8. Juni 1871.
Schultheißenamt.



Alfdorf.
Brennholz-Verkauf.
Am Montag den 12. dies Nachm. 2 Uhr auf dem gutsherrschastl. Maierhof: 14 Kl. dürres tannenes Holz von ferns, Scheiter und gespaltene Prügel gemischt.
Den 7. Juni 1871.
Freiherrl. vom Holz'sches Rentamt.



Schorndorf.
Anforderung zur Steuerzahlung.
Die Grund-, Gebäude- und Gewerbe-Steuer pro 1870/71 ist mit dem 1. laufenden Monats in ihrem ganzen Betrage verfallen.
Es werden daher die Steuerpflichtigen, welche mit deren Zahlung im Rückstande sind, aufgefordert, ihre Schuldigkeit innerhalb des laufenden Monats an die Steuereinnahmerei zu entrichten, da nach fruchtlosem Ablauf dieser Zeit die Beitreibung auf dem Executionswege erfolgen würde.
Stadtschultheißenamt.
Frajsh.

Schorndorf.
Staatssteuer-Einzug.
Am nächsten Montag und an den folgenden 2 Tagen wird der auf den 1. dies verfallene ganze Betrag der Staatssteuer auf dem Rathhaus eingezogen.
Den 5. Juni 1871.
Steuereinnahmerei.

Schorndorf.
Prinzessen-Zwiebackmehl
von G. Stumpp in Stuttgart, anerkannt als eines der gesundesten Nahrungsmittel für kleine Kinder, und von vielen Aerzten empfohlen, befindet sich eine Niederlage bei
Christian Weitbrecht.
Schorndorf.
Der Unterzeichnete verpachtet im Hegnau ungefähr 1/2 Morgen hohen Alee u. den Grasertrag von einem Garten und Baumgut.
Clemenz.

Gerichts-Notariat Schorndorf.
[Gläubiger-Mitrat aus Anlass
von Theilungen.]

Wer bei den hienach bemerkten, im vorigen Monat angefallenen Theilungs-Geschäften irgend eine Forderung anzumelden hat, wolle solche binnen der nächsten 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hier schriftlich anmelden.

Die betreffenden Geschäfte sind:
Schorndorf.

Friedrich Klobbäckers Frau, Barbara, Eventualtheilung.

Johannes Schmann, Weber, do.

Gottlob Eduard Schuber, Scribent, schon längst verstorben, 70 Jahre alt; definitive Vermögens-Vertheilung.

Anna Maria Wieler, ledig, Realtblg. Kammerwirth Gottfried Biedermann, Real- und Eventualtheilung.

David Schaal, Kind der verst. Catharina Schaal hier, † bei dem Kottreider in Steinberg, Realtblg.

Kronenwirth Herrmann Schmid, Gethlg. Christoph Altmann, Weinga., do.

Johann Georg Rapp, led., Maurer, Bürger in Steinberg, Realtblg.

Catharina Bantel, ledig, volljährig, Webers Tochter, Realtblg.

Joh. Mich. Stirm, verstorben, 70 J. alt, do. Friedrich Danneker, Schreiner, Realtblg. resp. Armuths-Urkunde.

Caroline Blessing, ledig, von Steinbrück, Realtblg.

Johannes Weller, lediger Weber, do.

Johannes Thumm, Weingärtner und dessen Frau Christine, eine geborne Schink, Vermögens-Abscheidung.

Den 7. Juni 1871.

K. Gerichts-Notariat. Clemens.

Schorndorf.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschaftsache der verstorb. Wittve des Carl Tobias Ortner, gew. Rathhausdieners hier findet am

Sams-tag den 17. d. Mts.

von Vormittags 8 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung gegen Baarzahlung statt, wobei vorkommen wird:

Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider, Leibweitzzeug, Betten, Leinwand, Küchengehör, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath.

Kaufsliebhaber werden hiezu in die Wohnung bei der Kirche eingeladen.

Den 8. Juni 1871.

K. Gerichts-Notariat. Off. Scheuerle.

Schorndorf.

Am Montag den 12. d.

Nachmittags 1 Uhr wird

das Heugras

von circa 4 $\frac{1}{2}$ Mrg. (in 2 Theilen) und von 1 Morgen auf der Au im Aufstreich verkauft werden.

Joh. Binder.

Schorndorf.

Aus der Verlassenschaft des verst. Herrn Kaufmann Stüber kommt in dessen seitheriger Wohnung am

Dienstag den 13. d.

von Morgens 8 Uhr gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

Bett und Bettgewand, Küchengehör in Zinn, Kupfer, Eisen u. Blech, Porzellan- und Glas, worunter mehrere Brantweinfolben, Schreinwerk, wobei ein Sopha

mit Kissenhaare mehrere Tische und Bettladen

und allem Hausrath,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Schorndorf.

Das Brechen der Steine

vom Wallgraben zur Herstellung der Wege unserer Fabrik wird nächsten

Montag Morgens 8 Uhr

bei Posthalter Hartmann veraccorbird. Lusttragende sind eingeladen.

2² d'Amby & Co.

Schorndorf.

Ausgezeichnetes fettes Sammelfleisch

und **Kalbfleisch**

ist über den Sonntag zu haben bei

Friedrich Walch.

Schorndorf.

Kalb- und Schweinefleisch

das Pfund zu 15 kr., sowie

Schweineeschmalz

zu 28 kr. ist zu haben bei

Schumann zum Wöhl.

Schorndorf.

Schönes frisches Schweineeschmalz

pr. Pfd. 26 kr., bei größerem Quantum bis zu 10 Pfd. 25 kr. ist zu haben bei

Christian Ziegler,

Seiler.

Schorndorf.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Knecht, welcher im Fuhrwerk bewandert und allen Feldarbeiten vorstehen kann, findet gegen guten Lohn sogleich eine Stelle bei

2² S. J. Haas.

Ein geordnetes Mädchen

wird bis Margarethe gesucht. Guter Lohn zugesichert. Wo? sagt

die Redaktion.

Ein neues Kinderwägle

verkauft, wer? sagt

die Redaktion.

Schorndorf.

Haus- und Güter-Verkauf.

Wegen Erwerbung eines andern Geschäfts verkauft der Unterzeichnete sein Haus und Güter aus freier Hand:

ein einstöckiges Wohnhaus auf dem Graben mit eigener Scheuer und Dungelege vor dem Haus;

20 Ruthen Gemüsegärten hinter dem Haus;

2 Morgen 4 Ruthen Weinberg im Grafenberg, neben Victor Ketz, Bäcker und Bäcker Hey,

6 Viertel Wiesen im Eichenbach, neben Wagner Smähle und Metzger Reiz,

$\frac{1}{2}$ Morgen Acker im Krebsgäßle, neben Bühler, Bauer und Häver, Bauer,

1 Viertel 20 Rth. an der Münzbrücke, neben Gemeinderath Steinestel und Todtengräber Lais,

3 $\frac{1}{2}$ Viertel am Schlichter Weg, neben Johann Friedrich Haas und Weingärtner Busch.

Kaufslustige können täglich einen Kauf mit mir abschließen

2² Johannes Scheiffele.

Schorndorf.

Bäcker Menners Wittve von hier ist gesonnen, ihr Wohnhaus nebst besonderer Scheuer beim Haus aus freier Hand zu verkaufen.

Der Bäcker-Handwerkszeug, 1 Obstmühle, sammt Mostpresse, und Fässer könnten auch zugleich käuflich erworben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

2² Kupferschmied Ziegler.

Zu bemerken ist noch, daß der größere Theil des Kaufschillings unter Umständen stehen bleiben kann.

Schorndorf.

Einem deutschen Ofen mit eisernem Helm sammt Zugehör, sowie ein Sparherde sammt Haken, und eine große Wulle mit 8 Haken hat

billigst zu verkaufen

J. Michele, Flaschner.

Schorndorf.

Ein freundliches Logis

von 4 Zimmern hat zu vermieten

Alber Schwegler.

Schorndorf.

Zwei einzelne Zimmer,

mit oder ohne Möbel, hat zu vermieten

Fr. Speidel.

Schorndorf.

Ein Handwägle

hat billig zu verkaufen

2² Gottlieb Kreeb, Wgtr.

Schorndorf.

Einen Wagen Strohdung

hat zu verkaufen

August Pfeleiderer, Bäcker.

Den Gras-Ertrag von einem Baumwasenstücken verkauft

Alt Andreas J. I. g.

Ein Geldstück wurde gefunden und kann bei der Redaktion in Empfang genommen werden.

III. Wth. Ketter

Countag den 11. Juni,

Abends 7 Uhr,

bei Bäcker Speidel's Wittve.

Schorndorf.

Den ersten Schnitt

breiten Klee

von 2 Bett je 1 $\frac{1}{2}$ Viertel im Siechensfeld verkauft

Montag Abend 4 Uhr

auf dem Platz am Weg nach Höflinswath einzeln oder zusammen

J. Ziegler, Kupferschmied.

Schorndorf.

Den Gras-Ertrag

von 3 Morgen Wiesen an der Straße nach Hauersbronn verkauft

Ankele.

Schorndorf.

Das Heugras

von 3 Morgen Wiesen verkauft

Friedrich Ketz, Bäcker.

Schorndorf.

Das Heugras

von 2 Gärten hat zu verkaufen

K. Launer.

Schorndorf.

Das Heugras

von seinem Garten verkauft

Kohler, Glaser.

Schorndorf.

$\frac{1}{2}$ Morgen breiten Klee in der Grafenhalben und Heugras im Ramsbach verkauft

Krauß.

Schorndorf.

Das Heugras

von $\frac{1}{2}$ Morgen Baumgut in der Krebsalben und einem Stücke auf dem Baumwasen verkauft

Weber Schmann's Wittve.

Schorndorf.

Das Heugras

von 5 Viertel und einem Morgen Wiesen verkauft

Friedrich Pfeleiderer, Bäcker.

Schorndorf.

Friederike Wibel hat $\frac{1}{2}$ Morgen

dreiblättrigen Klee im Krebsgäßle und das Heugras von 3 $\frac{1}{2}$ Viertel Wiesen auf der Au zu verkaufen.

Husten- und Brustleiden.

Die Frau eines Bekannten von mir, welche der Arzt vollständig aufgegeben hatte wurde durch den Gebrauch des Mayer'schen

Brust-Syrup

schnell und vollständig hergestellt.

Enkhuizen i. Holland, 3. März 1870.

J. Kienberhoff, Gz.

Es lebe echt bei

Fr. Speidel in Schorndorf.

Lillo-nese vom Ministerium concessionirt u. von Dr. Werner in Breslau gemischt geprüft und empfohlen, entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Leberflecken, gelbe Flecken, Falten, Flechten und Scropheln. —

In allen Fällen das allein sichere angenehme Mittel

gegen

„Feytona.“

Zahnschmerz!

In Schorndorf allein bei

Carl Veil.

Kohrbronn.

Buchfarren-Verkauf.

Am 24. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr verkauft Unterzeichneter einen

zwei Jahre alten Farren, rothgelb mit Stern, Simmenthaler Race, wirkliches Pracht-Exemplar, für dessen Frömmigkeit und Mittgarantirt wird, im öffentlichen Aufstreich.

Jakob Kicker, Farrenhalter.

Arabische Gummi-Kugeln

von

W. Stuppel in Alpirsbach.

Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 kr. in beiden hiesigen Apotheken.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämirt auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations-Organe von der medicin. Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 14 kr. befinden sich in

Viberach (Württemberg).

Malzdarrbleche

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Lochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenhorden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

Maschinenfabrik Viberach Reichspfar & Beck.

Schorndorf.

Einen eigenen eingemachten Keller hat zu vermieten

Johann Friedrich Kurz We.

Winnenden.

Schreiner-Gesuch.

Zwei gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung.

Geiger.

Sonntag.

Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große

Extra-Mode-Beilage gratis umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher

12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

vierteljährlich pränumerando gleich 45 Kr. Südb. Währg.

Die soeben eingetroffene Nr. 23 enthält:

„Bernhardine.“ Novelle. Von Hermann von Glasenapp. — „Die Citadelle von Kahira.“ Skizze von Alfred Weigel. — „Die heimlichen Zecher.“ — „Ein Mißblick auf die spanische Inquisition.“ Von Dr. Alfred Steffens. — „Ein Hansball.“ Von Friedrich Arnemann. — „Feuer, Wasser, Luft und Erde.“ Von Dr. F. Volkmann. „Allerlei.“ Ein mecklenburgisch-mißlingsches Räthsel. — „Correspondenz.“

An Illustrationen folgende:

Die Citadelle von Kahira.

Die heimlichen Zecher.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 5. Juni. In den competenten militärischen Kreisen ist (schreibt man Berliner Blättern) bereits die Frage wegen der neuen Bewaffnung der deutschen Armee in Beratung gezogen worden. Es ist bekannt, daß bereits vor Beginn des Krieges ein verbessertes Zündnadelgewehr probeweise an einzelne Bataillone vertheilt worden war, welches manche Vorzüge vor dem Zündnadelgewehr alter Construction hatte, nach dem Urtheile der Fachmänner aber, allen Anforderungen an eine vollkommene Feuerwaffe auch nicht entsprach. Als der Krieg ausbrach, mußten die Bataillone die neuconstruirten Gewehre wieder abgeben und erhielten ihr altes Gewehr. Nun drängt sich die Frage auf: soll das Chassepotgewehr in vervollkommnete Zündnadel- resp. Weidnergewehre umgewandelt werden? Diese Umwandlung würde in Bayern wenig schwierig und eben so wenig kostspielig sein, denn Werber und Chassepot haben fast gleiches Caliber und gleiche Patronen. Bei der Umwandlung in preussische Zündnadelgewehre würden größere Schwierigkeiten zu überwinden sein, und dennoch könnte man nur unvollkommen das angestrebte Ziel erreichen. Den Franzosen sind ungefähr 540,000 Chassepotgewehre abgenommen worden, und es handelt sich nun darum, ob diese in Gebrauch genommen werden sollen, wobei man die ernstesten Versuche mit dem vortrefflichen Werber-Gewehr und dem in der englischen Armee jüngst eingeführten Martini-Gewehr anstellen will, ehe diese Frage vollständig und definitiv gelöst wird. Die deutsche Armee bekommt eine einheitliche Feuerwaffe.

Aus Paris, 5. Juni. Bezeichnend für die Regierenden vom Stadthause ist, was der Siecle von ihnen erzählt. Auf der Präfektur fanden häufig Dinners statt, keineswegs Orgien, doch würzte man das Mahl durch lebhaft u. interessante Unterhaltungen, in denen namentlich Madame Gutes, eine Frau von großer Schönheit, glänzte. Man liebt es besonders, über den Arbeitsmüde zu sprechen und jittirt namentlich das Wort eines Mitgliedes der Commune: „Wenn Gott wirklich existirte, müßte man ihn erschießen lassen!“

Nach glaubwürdigen Nachrichten beläuft sich die Zahl der von der Berliner Armee summarisch und ohne besonderes Verfahren erschossenen Kommunisten auf rund 15,000 Menschen; einem Samstag Abend eingetroffenen Telegramme des Generals v. Fabrice nach zu urtheilen, dürfte die Zahl eher zu niedrig gegriffen, als übertrieben sein.

London, 1. Juni. Zu Ghiselhurst, in unmittelbarer Nähe des Kaisers Napoleon, soll sich eine Vergiftungsgeschichte ereignet haben, in welche niemand Geringer als „Lulu“, der kaiserliche Prinz, verwickelt sein soll. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ erhält über diese Geschichte einen Privatbrief aus Kassel, welchem wir Folgendes entnehmen: „Friedrich Julius Rothstein aus Kassel, ein junger, intelligenter Mann, 22 Jahre alt, bediente den Kaiser Napoleon während seiner Gefangenschaft zu Wilhelmshöhe. Auch die Kaiserin Eugenie wurde während ihres zweitägigen Aufenthaltes von ihm kräftigt. Napoleon suchte den jungen Mann zum Eintritt in seine Dienste zu bereiten, und entsprechende Anträge wurden bis zu Napoleons Abreise von Wilhelmshöhe öfters und persönlich wiederholt. Der junge Mann vermochte jedoch eine definitive Zustimmung nicht zu geben, da er den Militärdienste nach Folge zu leisten hatte. Kaum hatte Napoleon in Erfahrung gebracht, daß Rothstein vom Militär befreit worden war, als auch der frühere Antrag wiederholt wurde. Am 9. Mai reiste Rothstein nach England und wurde am 13. von Napoleon zu Ghiselhurst auf das liebenswürdigste empfangen. Bei diesem Empfang war der kaiserliche Prinz zugegen und, den jungen Mann von Kopf zu Fuß fast höhnisch musternd, sagte er: „Un Prussien!“ Schon am nächsten Tage war Rothstein genöthigt, dem Kaiser zu bemerken, daß er insbesondere von der prinzipiellen Dienerschaft als Prussien verhöhnt und auch schimpflich behandelt werde. Der Kaiser unterließ sofortige Ermahnungen nicht und bemerkte besonders auch dem Prinzen, daß der junge Mann aus dem ehemaligen Hessen-Kassel gebürtig, welches erst im Jahre 1866 zu Preußen gekommen sei. Dessen ungeachtet hatte der junge Mann keine Ruhe. Am 16. Mai war derselbe gegen Mittag auf seinem Zimmer, um sich ein wenig auszurufen, als plötzlich ein Schuß in dasselbe abgefeuert wurde; er konnte jedoch den Urheber nicht entdecken. Im Begriff, darüber mit seinem Freunde, dem kaiserlichen Kammerdiener Müller, Rücksprache zu nehmen, sank er in dessen Zimmer zusammen und klagte über fürchterliche Leibschmerzen. Der sofort hinzugerufene Hausarzt erkannte die

Symptome der Vergiftung und verordnete sofort ein Brechmittel, was denn auch alsbald seine Wirkung that. Rothstein erinnerte sich, kurz zuvor auf seinem Zimmer ein Glas Wasser getrunken zu haben, welches einen sonderbaren Geschmack gehabt habe, und bei näherer Untersuchung ergab sich das Wasser als stark mit Gift vermischt. Rothstein wurde sofort in ein Hospital nach London gebracht und befindet sich noch fortwährend in Behandlung dreier kaiserlicher Aerzte, die Tag und Nacht auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Napoleon nicht von demselben gehen dürfen. Bei angeordneter häuslicher Untersuchung soll ein Diener des Prinzen die That eingestanden haben, welcher dadurch 1000 Francs habe verdienen wollen, die auf die Tötung des z. Rothstein ausgelegt seien. Rothstein wurde per Telegramm von seinen Angehörigen ersucht, London nur dann zu verlassen, wenn er zuvor von dem Vorfalle der dortigen Bundesgesandtschaft Kenntniß gegeben haben werde.

London, 5. Juni. Ein in sämmtlichen Kirchen der Erzdiözese Westminster von den Kanzeln verleiteter Hirtenbrief des Erzbischofs Manning beschäftigt sich fast ausschließlich mit den jüngsten Ereignissen in Paris. Der Prälat, der überhaupt bei jeder Gelegenheit stark in Politik macht, wünscht in seiner Einleitung den Gläubigen seiner Herde Glück dazu, daß in England trotz aller Spaltungen doch der Glaube an Gott sich erhalte, und geht dann zur Betrachtung der schrecklichen Heimsuchungen über, die Gott im Nachbarlande über diejenigen verhängt hat, welche sich von ihm losgesagt haben. Es heißt weiter: „Die Hauptstätt der neuen Civilisation und des Fortschritts liegt in Athe. Wir sagen das mit tiefem Schmerz und Mitleid für das christliche, (!) das katholische, das ritterliche Frankreich. Denn es ist nicht Frankreich selbst, welches Gott verworfen, seine unbefleckte Mutter beschimpft, das allerheiligste Sakrament gelästert, das Heiligthum besetzt, die Priester Jesu Christi zu Martyrern gemacht und die barmherzigen Schwestern verläumdet, den Unglauben in die Welt hinausposaunt und den Atheismus verherrlicht hat. Es ist eine Sekte, eine Partei, eine Verschwörung, die sich durch alle Nationen ausbreitet, wenn sie auch in Paris sich hauptsächlich eingenistet hatte. Sie stürzt und waffnet sich mit den anarchischen Grundsätzen des vorigen Jahrhunderts, in welchen weder die Rechte Gottes noch die Pflichten der Menschen einen Platz haben. Aber kein Ort hat so bitter dieses Gangesium der Anarchie gebüßt als die Stadt, aus welcher es ausging, die Welt heimzusuchen.“ Am Schlusse dringt der Erzbischof in die Gläubigen mit vermehrtem Eifer an der Arbeit der christlichen Schulerziehung zu arbeiten und besonders in den größeren Städten, Schulen und Kirchen für die Massen zu bauen.

Odeffa, 2. Juni. Es wurde ein Complot entdeckt, wonach eine allgemeine Ermordung der Juden project war. Es herrscht in Folge dessen hier große Panik.

Die „Times of India“ vom 13. Mai enthält einen fürchterlichen Bericht über die Hungersnoth in Persien. Dem indischen Blatte zufolge übersteigt die Hungersnoth an Heftigkeit alle Begriffe. Man hoffte lange auf Regen, aber er kam schließlich in nur sehr gemessener Quantität und zu spät, um den bösen Feind, der schon vor der Thür stand, zu verjagen. Tausende sollen aus bloßem Hunger todt auf den Straßen niedergefallen sein, oder in Folge der Krankheiten, die Hunger gewöhnlich im Gefolge führt. Die meisten der Todten liegen unbestattet da — eine Thatsache, die als der sichere Vorläufer einer Pestilenz betrachtet werden mag. Zuerst, wenn Selbsthaltung auf alle Fälle eine zu entscheidende Frage wurde, gewann die erstere Wahl bei den Muselmännern die Oberhand, um mehr als ein menschliches Wesen soll von ihnen getödtet und verzehrt worden sein. Jetzt hat die Sache eine noch schlimmere Wendung genommen, denn Eltern sollen ihre eigenen Kinder verzehren. Es heißt, daß in der Nachbarschaft von Schiraz die Szenen solcher Art sind, daß die europäischen Einwohner ihre Häuser nicht mehr verlassen wollen. Zwischen Schiraz und Buschire liegen Tausende von Menschen unbestattet, und in mitten aller dieser gräßlichen Berichte hört man von keinen Hülfemaßregeln.

(Ein Wort Bismarck's.) Fürst Bismarck war bei seinem letzten Frankfurter Besuch im Civil-Anzuge. Der Oberkellner im „Schwan“, an den gelben Kragen der Cürassier-Interims-Uniform gewöhnt, konnte es nicht lassen, seiner Verwunderung Ausdruck zu geben. „Beinahe hätten wir Durchlaucht nicht erkannt.“ — „Da wäre es Ihnen wie den Franzosen ergangen.“ — antwortete der Kellner lachend — „die erkannten“ und auch nicht eher, als bis wir die Uniform angelegt hatten.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 68.

Dienstag den 13. Juni

1871.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Johann Andreas Siegle von Necklinsberg, der sich seit 1849 in Amerika aufhält, hat um Ausfolge eines ihm angefallenen Vermögens gebeten. Etwaige Gläubiger desselben werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath Asperglen anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben müßten, wenn später erhobene Ansprüche keine Berücksichtigung mehr finden würden.
Den 6 Juni 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Revier Hohengehren. Brennholz-Verkauf.

Am
Dienstag den 20., Donnerstag und
Freitag den 22. und 23. Juni



aus Beustelshau,
Martinsshalde,
Sandpeter, Fallenhau,
Wanne, Maab: 12 Kl. buchene Scheiter, 6 Kl. do. Prügel, 2 Kl. do. eigene Schälholz-Prügel, 45 Kl. do. Reisprügel, 116 Kl. eichen, buchene u. c. Anbrudholz, 1400 gemischte, 3085 ungebundene meist Nadelreis-Wellen.

Zusammenkunft am ersten Tag auf dem Golbboden, am 2. auf der Kreuzstraße am Altwiesle, am 3. beim innern Parkhaus, je 9 Uhr.

Schorndorf den 10. Juni 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

Schorndorf. Schafwaide-Verpachtung.



Die hies. Winter-schafwaide, welche mit 1000 bis 1200 Stück Schafen beschlagen werden darf, wird am Montag den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus auf 1, unter Umständen 3 Jahre im Submissionsweg verpachtet.

Zu diesem Pacht gehört das vorhandene städtische Schafhaus mit eingerichteter Wohnung, Bühne und Schafstall, sowie der hinter dem Gebäude befindliche 1/2 Morg. 1 Kth. Grasgarten.

Lusttragende können inzwischen auf der Stadtpflege Einsicht von den Pachtbedingungen nehmen. Auswärtige Pachtliebhaber haben Prädicat- und Vermögens-Zeugnisse vorzulegen. Stadtpflege. Herz.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach.

[Gläubiger-Aufruf.]

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirkes theilhaft sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Ortsvorständen anzuzeigen.

Beutelsbach.
Haas, Conrad, gew. Weing., Event.-Th. Nischelberg.
Höh, Michael, Weing., Event.-Thlg. Baltmannsweiler.
Herf, Joh., Leonh. S., Wittwer, Realthg. do.
Dff, Joseph, Bauern Wittwe, do. Geradstetten.
Schnebel, Daniels Ehefrau v. Bauersbergerhof, Event.-Thlg.
Seibold, Philipp, Wittwer, Realthg. Grunbach.

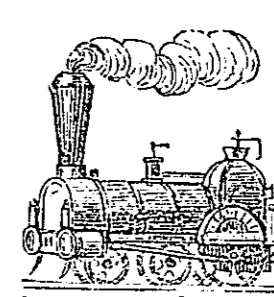
Hohengehren.
Zoller, Josephs Ehefrau, Event.-Thlg. Schnaith.
Vollmer, Joh. Fr., Lammwirth, Ev.-Thlg. Knaub, Joh. Adam, Flaschner, do.
Den 8. Juni 1871.
K. Amts-Notariat. Feitter.

Schorndorf. Jagd-Verpachtung.

Samstag den 24. d. M. (Johannes-Festertag) Morgens 7 Uhr wird die Jagd auf den Feldmarkungen Schnaith und Baach wieder auf 3 Jahre in hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 9. Juni 1871.
Schultheiß Weinland.

Der im vor. Amtsblatt Nr. 67 unter dem von Seiten des Gerichtsnotariats Schorndorf erlassene Gläubiger-Aufruf aus Anlaß von Theilungen unrichtig aufgeführte Gottlob Eduard Schuber, Scribent, verschollen, soll heißen: Gottlob Conrad Schuler.

Schorndorf. Kieslieferungs-Afford.



Die Lieferung des nachstehenden Bedarfs an Kiese wird im Wege der schriftlichen Submmission in

1) zur Wegunterhaltung für die Stationen Fellbach bis Schorndorf im Ganzen 56 Schachtrüthen.
2) zur Bahnbettung für die Strecke Cannstatt bis Schorndorf im Ganzen 530 Schachtrüthen, für die Strecke Schorndorf bis Unterböbingen im Ganzen 510 Schachtrüthen.
Von den weiteren Bestimmungen hinsichtlich der Lieferungsstermine, der Lagerplätze u. s. w. kann auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle und bei den Bahnmeistern: Seeger in Waiblingen und Baas in Gmünd Einsicht genommen werden.
Liebhaber zu diesen Lieferungen im Ganzen oder in einzelnen Partien haben ihre Offerte mit genauer Angabe, wie viel Schachtrüthen von jeder Kiesgattung, und auf welche Stationen oder Lagerplätze neben der Bahn geliefert werden wollen, und mit gemeinderäthlich beglaubigten Richtigkeit- und Vermögens-Zeugnissen belegt, schriftlich, versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis

Freitag den 23. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Offerte ohne obige Zeugnisse werden nicht berücksichtigt.
Den 12. Juni 1871.
K. Betriebsbauamt.
Schöll.

Schorndorf.
Nächsten Donnerstag ist in hiesiger Ziegelei frisch gebrannt
Kalf
zu haben.